

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 85 (1967)
Heft: 15

Artikel: Eigenheim Arch. W. Kräher, Frauenfeld
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-69431>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

eines formalen a priori, nach welchem sich alles andere richten muss. An sich bereits eigenwillige Formen werden zudem vielfach noch mit weiteren ästhetischen Absichten befrachtet. So genügt offenbar ein freigeformtes Dach nicht mehr, um zeitgemäß zu wirken; dazu muss es entweder wie eine Haube über das Haus gestülpt oder auch in Form eines leeren Sparrengeripps schemenhaft weitergeführt werden. Solche Motivüberlagerungen fallen beim heutigen Einfamilienhaus besonders auf. Meist sind sie auf den Hang zur betonten plastischen Formung (und elementaren Körperlichkeit) zurückzuführen.

Klärungen

Im Äußern und im Innern der Bauten hat man es also vielfach mit freien plastischen Kompositionen zu tun, die sich nur teilweise mit einer Zweckerfüllung decken und im übrigen auf der gar schmalen Basis der persönlichen Eingabe ihres Schöpfers ruhen. Wohl vermögen solche unabhängige und unverbindliche neue Formen ungeahnte Wirkungen zu erzielen. Sie laufen damit aber auch Gefahr, der Willkür anheimzufallen. Das Sichloslösen von der Tradition, unter welche man bald einmal auch die mühsam errungene «Sachlichkeit» einzureihen versucht wäre, mag tatsächlich dann den Zeitgeist erfassen und ihm gültigen Ausdruck geben können, wenn erst einmal die unvermeidlichen anfänglichen Übertreibungen zu gemässigteren und geklärten Formulierungen geführt haben. Noch erwecken aber viele gewollt zeitgemäße Schöpfungen in dem freieren Bereich des «beseren» Einfamilienhauses das Gefühl des allzu Zufälligen.

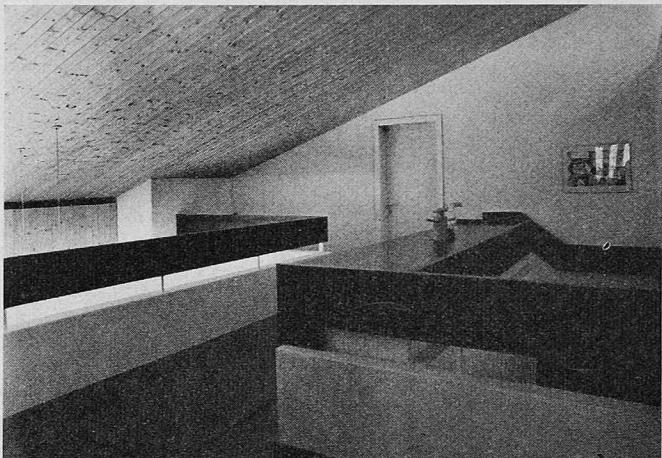
Gründlicher und tiefergreifender Klärungen scheinen jedenfalls die zusammenhanglos, oft unverständlich eingesetzten strukturell-stofflichen Effekte zu bedürfen, die (neben Lichtführung und plastischer Gestaltung) wohl auseinander sind, jene Lücken zu füllen, die der Verzicht auf die traditionelle Ornamentik hinterlassen hat. Die früher eng verbundenen Begriffe Material und Konstruktion führen mehr und mehr auseinander. Durch fortschreitende ingenieurmässige Behandlung spricht die stoffliche Wirkung in der Konstruktion immer weniger mit, während das Material selber zu einem blassen Farbbeber, Massstabbildner oder Stimmungsmacher herabsinkt. Dies wird besonders deutlich belegt durch die zahlreichen Imitationen aus Kunststoff. Wie eine Tapete oder Folie aufgeklebt oder eingelassen, sollen sie rein visuell bestimmte Eindrücke und damit verbundene Vorstellungsassoziationen hervorrufen, sei es eine Stimmung, eine Struktur oder rein graphische Effekte. Ähnlich wie das Material sich von der Konstruktion entfernt, so scheidet sich mitunter auch die architektonische Gestaltung vom funktionellen Ausdruck, etwa wenn man einer fensterlosen Außenwand zuliebe Inkovenienzen hinsichtlich Belichtung und Belüftung auf sich nimmt. Solche formalistische Züge sind es, die beim heutigen Einfamilienhaus oft den Eindruck des Modisch-willkürlichen erwecken. Erscheinen mehrere derartige Formsysteme dazu noch verschmolzen oder kontrapunktisch angeordnet, so ist die Wirkung rasch allzu laut.

Daraufhin versteht man Le Corbusier vielleicht besser, wenn er sich in seinen letzten Werken einem einzigen Material, dem schalungsrohen Eisenbeton, fast restlos verschreibt und sowohl Materialwirkungen als auch graphische Effekte einem sinngemäßen Betonvorgang unterordnet. Von diesem Gesichtspunkt aus begreift man auch sonst weniger verständliche Erscheinungen, wie etwa die Sitzbankgestelle in Eisenbeton in der Kirche von Ronchamp. Denn so erreicht jedenfalls Le Corbusier eine vielleicht an sich diskutable, aber sicherlich evidente Einheitlichkeit der architektonischen Sprache. Dabei darf man allerdings nicht ausser acht lassen, dass seine immerhin umfangreichen Bauten sich für eine markante Gestaltung ganz anders eignen als das landläufige Einfamilienhaus. Die gleichen Massnahmen, die in einem Fall eine willkommene Gliederung und Belebung sonst erdrückender Massen bewirken, können im zweiten Fall, d. h. bei relativ kleinen und vergleichsweise komplizierten Objekten, rasch zu einer Art Überorchestrierung führen.

Folgerungen

Was dem heutigen Einfamilienhaus zu wünschen wäre, ist die Rückkehr zur lautlosen Selbstverständlichkeit. Wohl ist es an der Zeit, neue Gestaltungsmittel anstelle überlebter Raumgruppierungen, Wanddekorationen und dergleichen mehr zu erdenken und zu erproben. Doch wird es allmählich notwendig sein, auch die Grenzen der nicht unbeschränkten neuen Möglichkeiten zu erkennen. Eine gewisse Zurückhaltung im Formalen lässt zudem der Natur Spielraum, ihrerseits zu einer gefälligen Erscheinung des Einfamilienhauses beizutragen, so, wie dieses selbst, im Verein mit seinesgleichen, dem Siedlungsbild angenehme Züge verleihen kann – und wohl auch sollte.

Adresse des Verfassers: Robert R. Barro, dipl. Arch. SIA, Seestr. 7, 8002 Zürich.



Treppenaufgang im Obergeschoss. Links die durchgehende Hallenöffnung (die Türe führt ins Elternschlafzimmer)

Eigenheim Arch. W. Kräher, Frauenfeld

Hierzu Tafeln 5 und 6

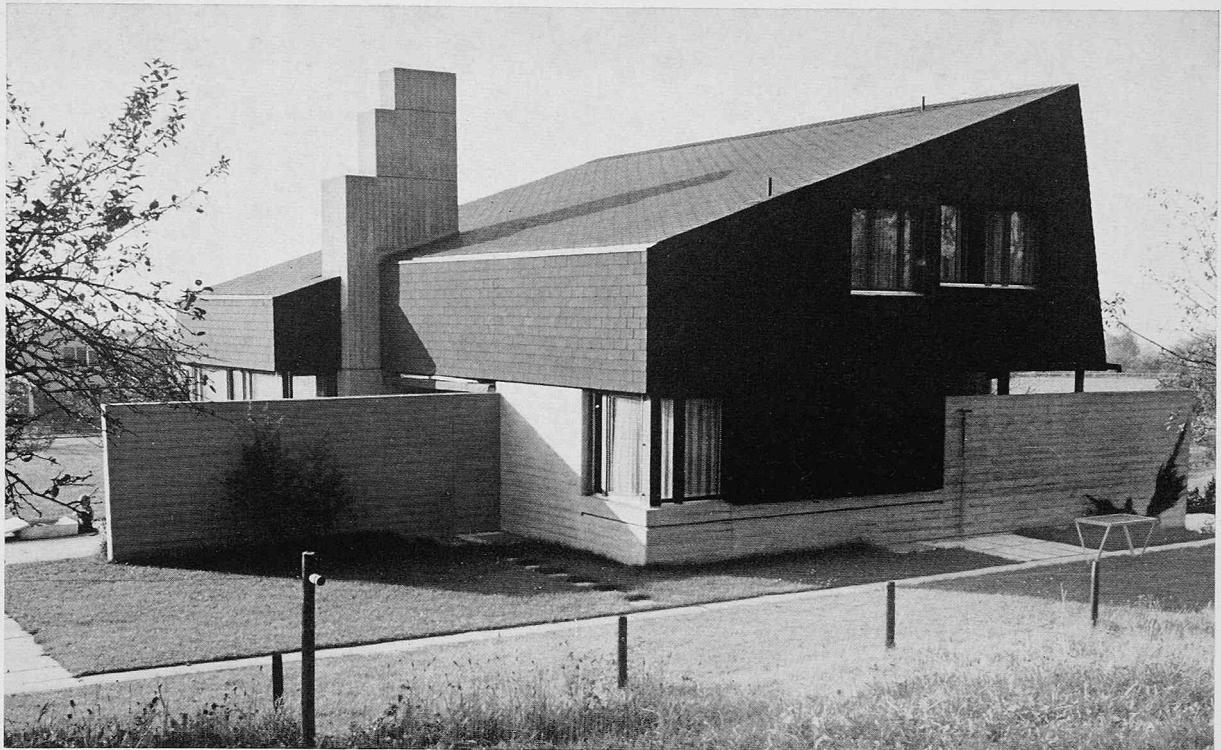
DK 728.1

Für das Bauvorhaben stand ein nach Westen leicht abfallendes Grundstück zur Verfügung. Um den störenden Einwirkungen der Strasse zu begegnen und die Aussichtslage zu verbessern, wurde das Erdgeschoss höher als das gewachsene Terrain gelegt. Das Untergeschoss übernimmt die Funktion einer Stützmauer gegen die Strasse. Ein vertikaler Ausläufer, der als Flachdachkörper ausgebildet ist, dient dem Pultdach als Auflager. Des nach Norden freiliegende Kellergeschoss ermöglicht eine günstige Garageinfahrt für zwei Personewagen.



Wohnraum. Blick von der Essnische gegen das Cheminée und den Wohnteil
Essplatz und Küche





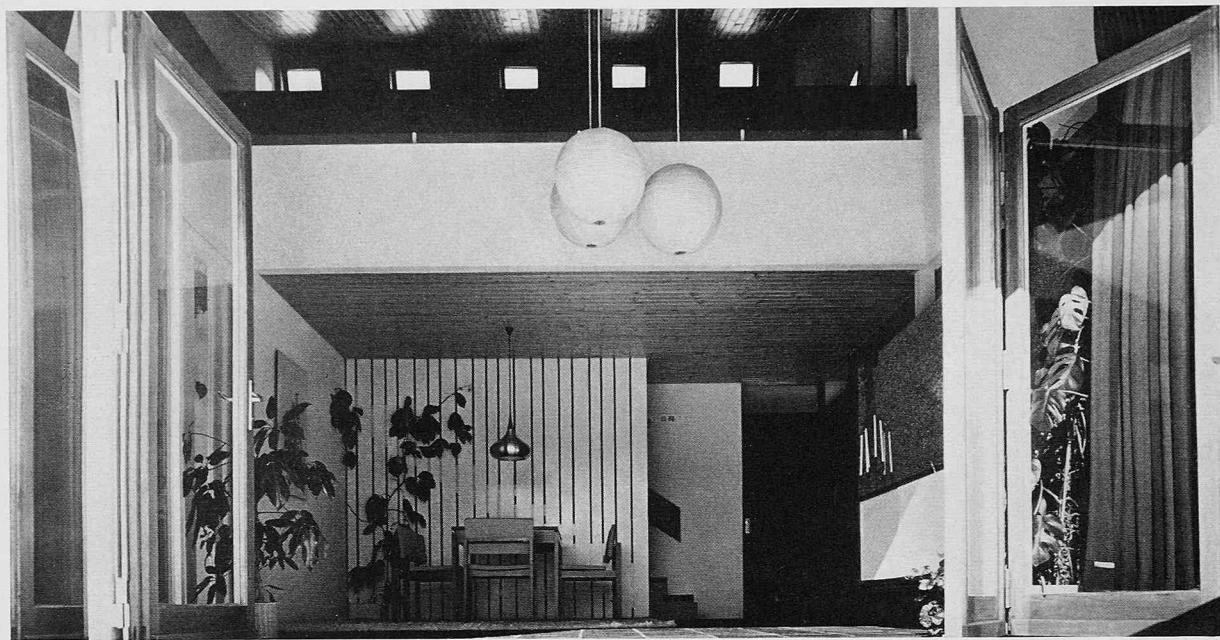
Südostansicht

Eigenheim W. Kräher in Frauenfeld

Erbauer: **Willy Kräher**, Architekt, Frauenfeld
Photos W. Morgenthaler, Frauenfeld

Südansicht mit Fensterfront gegen den Garten. Vorn links das Schwimmbecken

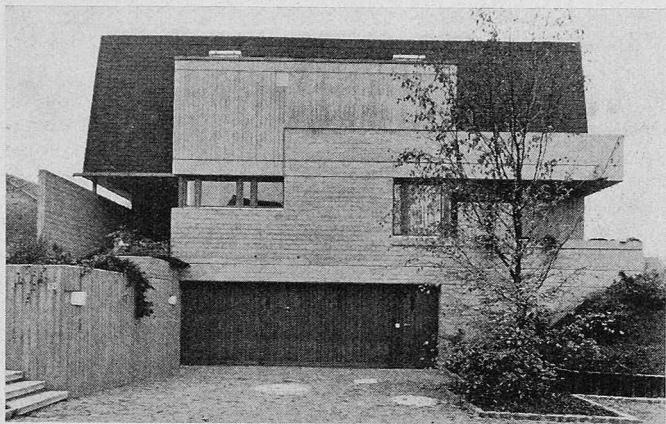




Blick durch die geöffnete Fensterwand in die Wohnhalle mit Essnische und Galerie. Im Obergeschoss die Gegenlichter in der nördlichen Steildachfläche

Wohnteil im Erdgeschoss mit Cheminée und verglaster Türwand als Abschluss gegen die Halle





Nordansicht mit Garage und Eingangspartie (links)

Alle Räume im Erd- und Obergeschoss führen in die zentrale zweigeschossige Halle, die zudem als Essraum und bei geöffneter Fensterfaltwand als gedeckter Sitzplatz dient. Das Gastzimmer verfügt über einen separaten Eingang mit angegliederter Toilette und WC. Wohn-, Ess- und Arbeitsräume fliessen ineinander über. Glasschlüsse unterhalb der Decken ergeben interessante Durchblicke und vergrössern optisch die Räume. Im Anschluss an eine rundumlaufende Fensterfront mit elektrischen Jalousien im Wohnzimmer bildet das Cheminée den räumlichen Abschluss zur Halle. Der nach Norden markant vorspringende dreigeschossige Flachdachträger übernimmt sämtliche Räume mit sanitären Installationen. Die gut ausgestattete und entlüftete Küche ist unterteilt in Arbeitsraum und Essnische. Um den Raum trotzdem praktisch und wohnlich zu gestalten, sind die Arbeitsflächen mit weißen Kunstharzplatten und die übrigen Kastenflächen mit Naturholz versehen. Eine herunter gehängte Holzdecke gibt der Essnische besondern Reiz.

Im Obergeschoss befinden sich alle Schlafräume, wobei die Kinderzimmer mit minimalen Abmessungen durch eine Schiebetür verbunden sind. Den Badezimmern, getrennt für Eltern und Kinder, geben lüftbare Oberlichtkuppeln ein vorzügliches, schattenfreies Licht.

Verschiedene Apparate und Einrichtungen erleichtern der Hausfrau ihre Arbeit: Eine Wasserenthärtungsanlage verhindert Kalktropfenbildung an Hahnen und Chromstahl und verbessert die Waschwirkung in Wasch- und Geschirrwaschmaschine. Der Wäscheabwurf vom Elternzimmer im Obergeschoss in die Waschküche ersetzt manchen Gang ins Kellergeschoss.

Sämtliche Aufenthaltsräume sind mit grossformatigen braunen Mangantonplatten belegt, die Schlafräume mit Spannteppich und alle Nebenräume mit Plastic-Filzböden versehen. Die Wände weisen durchwegs weiss gestrichenen rauen Verputz auf. Ein grosser Teil der Decken ist mit Tannenholz 2. Klasse verkleidet.

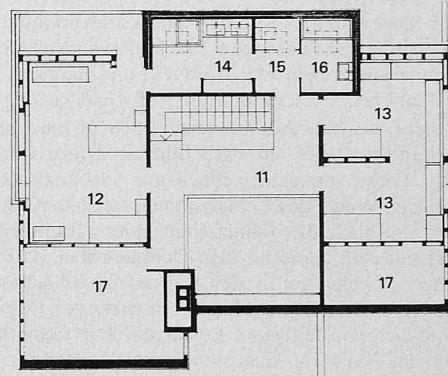
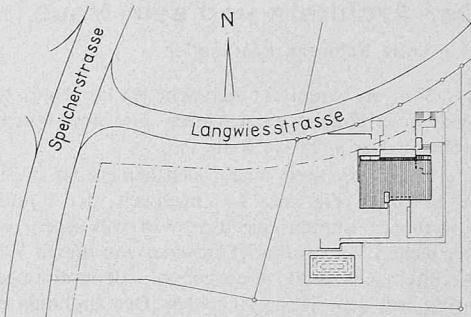
Da das Gebäude sehr stark dem Wetter ausgesetzt ist, kamen nur dauerhafte Materialien zur Anwendung. Der Sichtbeton wurde leicht lasiert und der Eternitschiefer weit hinuntergezogen. Die Fenster sind natur behandelt und mit farblos eloxierten Aluminium-Rolladen ausgestattet. Auf Fensterbänke wurde verzichtet.

Der Gartenraum ist einerseits abgeschlossen durch die den Westwind abhaltende Sitzplatzmauer und andererseits durch eine Pfahlwand, welche das Bassin umschliesst. Das Schwimmbecken ist ausgerüstet mit Wasserumwälzanlage und Heizung.

Baujahre 1963/64. Baukosten Fr. 205.—/m³. Gartenarchitekt: E. Baumann, Thalwil

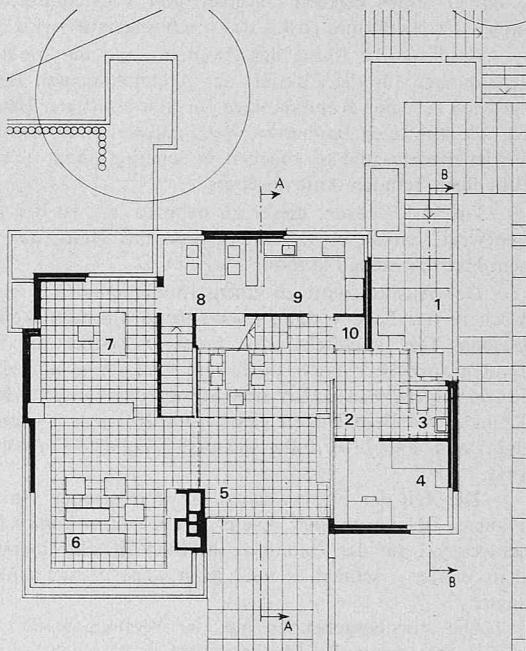
Adresse des Verfassers: Willy Kräher-Muher, Architekt, Langwiesstrasse 24, 8500 Frauenfeld

Situation 1:1500



Obergeschoss 1:250

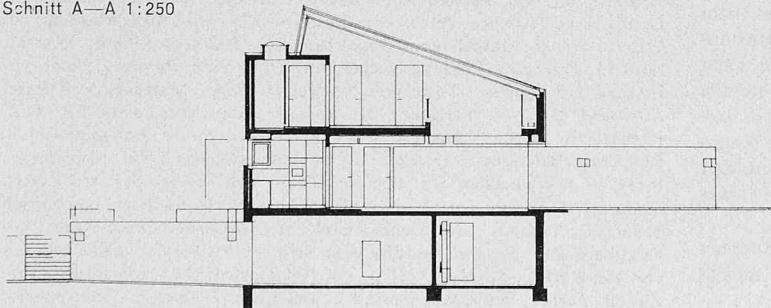
11 Halle, 12 Elternzimmer, 13 Kinderzimmer, 14 Elternbad mit Douche, 15 WC, 16 Kinderbad, 17 Abstellraum



Erdgeschoss 1:250

1 Gedeckter Vorplatz, 2 Vorräum, Garderobe, 3 WC, 4 Gastzimmer, 5 Halle, 6 Wohnzimmer, 7 Studios, 8 Essplatz, 9 Küche, 10 Putzraum

Schnitt A—A 1:250



Schnitt B—B 1:250

